

## Schuhe ohne Leder.

Die Arbeitsstelle in der Hofburg.

Vor ein paar Tagen sprach mich ein Wasserer auf dem Graben, dessen Schuhe ich im Vorübergehen mit einem Blick streifte, mit sichtlich Genugtuung an:

„Was, da schau'n S'?' Wie i mit meine Schuach fein dahergeh!' Und auf meinen erstaunten Blick erklärte er: „Wissen S', da is neuli a feine Dam' — a so fremdländisch hat s' deutsch g'red't — daherkemma und hat g'fragt: „Wollen Sie ein Paar sehr gute Schuhe haben, die kein Wasser durchlassen, ich schenke Sie Ihnen.“ Und glei hat s' ma a Paket zuag'schoben. Na, hab' i ma denkt, an schen' Dank is wert, a wenn 's a Wasser einlassen. Glei hab' i 's anzogen. Die da jan 's. Aber i sag' Ihna, a so guate Schuh' hab' i mein' Leben lang no net g'habt. Gestern, wie 's wieder vurbai gangen is, hab' i der Frau Gräfin dankt und hab' g'sagt, i hätt' a Bestellung auf zwa Paar für den Wasserer bei der Stephanskirche und den auf der Tuchlauben. W'acht hat s' und hat g'sagt: Bestellungen kann ich nicht annehmen, aber die zwei Leute sollen in die Hofburg kommen, dort wo „Dänische Decken-Arbeitsstelle“ steht und ich werde jedem ein Paar Schuhe schenken.“

Neugierig geworden, ging ich geraden Weges in die Hofburg, wo ich bei der Arbeitsstelle „Dänische Decken“ liebe Freunde habe. Frau v. Medinger, Gattin des dänischen Generalkonsuls in Wien, eine Dänin von Geburt, deren Vater Chef des Sanitätswesens in Dänemark ist, und General Seibt wirken hier mit so großem Erfolg, daß bereits über eine Million dänischer Decken an die Armee, an Spitäler und Wohlfahrtsanstalten geliefert wurden.

Frau v. Medinger und General Seibt waren lebhaft erfreut über die Propaganda, die am Graben in so überzeugender Weise für eine neue Erfindung gemacht wird, die allerdings schon seit zwei Monaten ausprobt wird und jetzt so weit gediehen ist, daß sie Behörden und Aemtern vorgelegt werden konnte, die sich begreiflicherweise für sie lebhaft interessieren.

Es handelt sich um Schuhe, die Holzsohlen haben und deren Oberteil aus wasserdichtem Stoff gemacht ist. Frau v. Medinger, die allezeit Rührige, ließ, nachdem wie sie sagt, die dänischen Decken nun so gut eingeführt sind, daß deren Herstellung ihrer Sorgfalt nicht mehr bedarf, eines Tages aus ihrer dänischen Heimat eine Anzahl jener Holzschuhe kommen, die arme Leute dort allenthalben tragen und an welchen kein Stückchen Leder zu sehen ist. Man machte sofort bei uns Versuche, die sich haupt-

sächlich auf die richtige Schweißung der Sohle erstreckten, da man die Bemerkung machte, daß die Schuhe untragbar sind, wenn sie nicht jene Schweißung der Sohle haben, welche auf unser Terrain Rücksicht nimmt und die Fußhaltung berücksichtigt. Auch galt es, das Oberteil so an die Sohle zu fügen, daß zwischen beiden Bestandteilen kein Wasser eindringen kann. Die Versuche gelangen zur vollsten Zufriedenheit, nachdem man an der Sohle eine Rille gemacht, in welche der Oberstoff mit einem halbzentimeter breiten Lederstreifen mit Nägeln eingefügt wird.

Eine Reihe von Schuhen, von der plumpesten Form bis zu jener Gestaltung, die sich als die einzig richtige erwiesen, stehen in einem Zimmer und veranschaulichen deutlich deren Entwicklung. Sie erwies sich als so glücklich, daß nicht nur ein größerer Auftrag erteilt wurde, welcher eben ausgeführt wird, sondern daß Magistratsrat Dönt sich für die dänischen Holzschuhe lebhaft zu interessieren begann. Das dänische Deckenkomitee, das nicht auf Gewinn, sondern um der guten Sache willen arbeitet, hat nun beschlossen, eine recht bedeutende Anzahl, und zwar nicht weniger als 25.000 Paar, davon 10.000 Paar Rinderschuhe umsonst zu arbeiten, und sie an die armen Kinder Wiens und mehrere Wohlfahrtsanstalten zu verschenken. Das Komitee kann sich dies erlauben, da es durch Spenden und durch Veranstaltungen in die Lage kam, einen namhaften Gebahrungsoberfluß zu erzielen, welcher nun in der erwähnten Weise verwendet wird.

Mit dieser Erfindung hat sich der Industrie sowohl wie der Frauennarbeit ein ganz neues Gebiet erschlossen. Frau v. Medinger ist nichts weniger als auf ihre Erfindung und deren Verwertung erpicht und so kam sie, als ihr in einem Ministerium voll Staunen gesagt wurde: „Da haben wir es ja mit einem neuen Gewerbe zu tun!“ auf die Idee, diese Schuhe, die wohl auch im Frieden ihre Geltung behalten werden, künftighin in Strafanstalten arbeiten zu lassen, so daß die Schuhe billiger hergestellt werden können.

Jetzt sitzt in den lustigen Räumen der Hofburg eine Anzahl von Reservistenfrauen, die ganz allein die Herstellung der dänischen Decken besorgt. Eine Arbeiterin, welche sich allerdings schon sehr tüchtig eingearbeitet hat, erzählte, daß sie im Tage dreißig Paar herstellt, das heißt mit dem Lederstreifen festnagelt; und da sie per Paar 26 Heller bekommt, verdient sie im Tage sieben Kronen achtzig Heller. In einem anderen Saale werden die Schuhe mit Desen und Riemen versehen und sind dann gebrauchsfertig. Die Oberstoffe werden im ersten Saale schon zugeschnitten und mit der Maschine zusammengenäht. Die Herstellung eines ganzen Paares Schuhe, die natürlich die Sohlenherstellung, welche maschinell geschieht, nicht umfasst, dauert nicht länger als ein Stunde. Zwischen Oberstoff und Futter gibt man für die Winterschuhe das zerfnüllte und geballte, dann wieder geglättete Zeitungspapier, wie man es zu den dänischen Decken verwendet, da es wärmt und das Eindringen der